

Leseprobe

Viktor Wolfgang Weichbold
Der verwunschene Mönch

Berlin, ProBUSINESS 2007
ISBN 978-3-939430-99-5
Seiten 217-19

Nachdem er wider Erwarten bald eingeschlafen war, hatte er einen merkwürdigen Traum. Er fand sich in einer dunklen Gegend wieder, in der er – wie es ihm schien – noch nie gewesen war. Es war tiefe Nacht, nur Schemen und Schatten waren zu erkennen.

"Wo bin ich hier?" fragte er in das Dunkel hinein.

"Komm mit!" hörte er eine Stimme neben sich. Er drehte sich zur Seite, konnte aber nicht ausmachen, wer da neben ihm stand.

"Wer bist Du?"

"Komm mit und Du wirst sehen."

Er erkannte einen Schatten, der sich zum Gehen anschickte. Ohne weitere Worte folgte er ihm. Der Weg führte bergauf, einen steilen Hügel hinan, und er hatte Mühe, den raschen Schritten seines Begleiters zu folgen. Als er während des eiligen Marsches nach oben blickte, bemerkte er, dass sich der Himmel zunehmend erhellte, als würde auf der anderen Seite des Hügels ein mächtiges Feuer brennen. Er war zu sehr außer Atem, um zu fragen, was das zu bedeuten habe. Doch es dauerte nicht lange, blieb die dunkle Gestalt vor ihm stehen. "Wir sind hier."

Sie waren am Gipfel des Hügels angekommen. Staunend sah Pater Friedrich vor sich hinab, wo in der Tiefe des Tales ein unabsehbares Meer von Lichtern brannte. Verwirrt starrte er in die Lichterflut, die den Himmel taghell erleuchtete. Er erkannte, dass es viele einzelne Flammen waren – von Kerzen oder Fackeln –, dicht nebeneinander. Es mochten Millionen und Abermillionen Kerzen sein, deren flackernde Lichter die gesamte Weite bis über den Horizont hinaus erfüllten.

"Was ist das?" fragte er, als er wieder zu Atem gekommen war. "Was haben diese Lichter zu bedeuten?"

"Jedes Licht steht für das Leben eines Menschen, das durch religiösen Wahn ausgelöscht wurde." vernahm er die Stimme aus dem Dunkel. "Jedes einzelne von ihnen ist ein Beweisstück für die Grausamkeit der Religionen und ein Schandmal für ihre Verbrechen."

Während Pater Friedrich noch, gleich erstaunt wie erschüttert, in das Lichtermeer starrte, vernahm er von der anderen Seite des Hügels ein kraftvolles Rauschen, wie von anbrandenden Wellen. Er drehte sich um.

"Was bedeutet dieses Rauschen?" fragte er, während er zu erkennen suchte, was sich im Dunkel vor seinen Augen schemenhaft abbildete. Mächtige Wellen schlugen gegen den Hügel, Wellen gleich Brandungen, wie sie nur von großen Meeren aufgeworfen werden. Als ein Gischtstrahl seinen Fuß umspülte, trat er erschrocken zurück. "In Gottes Namen! Ist hier ein Meer?"

"Das ist das Meer der Tränen, die Menschen vergossen haben, die unter der Grausamkeit, der Unterdrückung, der Verfolgung, dem Hass der Religionen gelitten haben. Die Brandung dieses Meeres schlägt für alle Zeiten an, zur Mahnung an die Schrecken, die die Religionen im Namen Gottes über Menschen und Tiere gebracht haben."

"Aber stammen die Religionen nicht von Gott?" wandte er ein. "Hat sie nicht Gott selbst eingesetzt?"

"Nein," sagte der Unbekannte, "keine Religion, die je das Blut eines Menschen vergossen hat, stammt von Gott."